

# An Stelle der Mutter...

Autor(en): **Vetterli, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 49

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752635>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# An Stelle der Mutter...

Wir sind heute nicht mehr so genau davon überzeugt, daß die Vorzüge des Menschen gegenüber der Kreatur, vornehmlich gegenüber dem Tiere nur in jener durch den alttestamentlichen Schöpfungsbefehl, sich alles untertan zu machen und zu herrschen, vorgezeigten Rolle zum Ausdruck kommen soll. Vielmehr lebt in uns auch das Bedürfnis, den «verkannten Brüdern und Schwestern» in Forst und Flur, wo immer sich Gelegenheit bietet, zu helfen und zu dienen. Zahlreiche Möglichkeiten solcher «charitativen» Hilfeleistungen ergeben sich vor allem hinsichtlich der jungen Geschöpfe, der Säuglinge unter den Tieren, die durch irgendein grausames Geschick zu Waisen geworden sind und nun einzig und allein noch von der helfenden Hand des Menschen Rettung zu erwarten haben. So werden z. B. jedes Frühjahr verschiedene Arten von Jungwild eingebracht — sei es, daß sie in ihrer «Kinderstube» gestört, ja sogar verletzt werden (Mähmaschinen!), oder daß sie ihre Mutter verlieren (Wildfrevel!) —, bei denen dann der fürsorgliche Mensch in zweckmäßiger Weise Mutterstelle vertritt. Natürlich muß diese Stellvertretung, dieser Ammendienst, in einer Weise geschehen, die den Bedürfnissen und Ansprüchen des Schützlings zu entsprechen vermag. Es gehören also auch gewisse Kenntnisse zu dieser Pflegetätigkeit. Darum genügt es nicht, daß der «Schoppen» mit Güte und Liebe gereicht wird — vorerst soll er mit Verstand und Einsicht und der nötigen Erfahrung zubereitet werden, will man das Jungtierchen nicht tothätseln. So ist es von großer Wichtigkeit, welche Milch, in welcher Zusammensetzung — oft ist Verdünnung notwendig — und in welcher Menge sie dem Pflegling verabreicht werden darf. Unter Umständen dürfte es sich sogar als vorteilhaft, ja als die einzige Rettung erweisen, den «Säugling» einem anderen Muttertiere an-

zuvertrauen, das gerade Junge hat. So unglaublich es für den Laien klingen mag, aber es ist verbürgte Tatsache, die sich in der Praxis bewährt hat: Hundemütter haben schon Rehkitzes gesäugt! Von einem jungen Fischotter weiß ich, daß er von einer Dackelhündin genährt worden ist. Gewiß bedarf es auch hier der sorgsamen

Mitwirkung des Menschen, um angeborene feindselige Gefühle in diejenigen stärkster naturhafter Bindung und innigster Gemeinschaft, von Mutter und Kind, umwandeln zu können. — Aber mit welcher Treue und Anhänglichkeit lohnen die meisten dieser betreuten Tierkinder die Güte dessen, der an ihnen Mutterstelle vertritt!

Paul Vetterli.



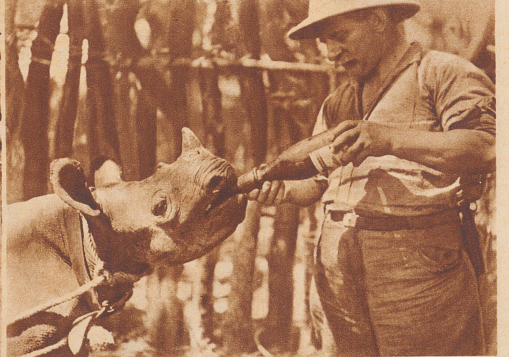
Ein vier Wochen altes Löwenbaby im Berliner Zoo bekommt die Flasche. Seine Mutter ist einer Vergiftung zum Opfer gefallen.



Junge korsikanische Mufflons im Zoologischen Garten von Cagnes bei Nizza beim Frühstück.



Junge Braunbären.



Dieses frischgefangene junge Nashorn in Ostafrika erhält täglich einige Liter Kuhmilch vom Wärter in der Flasche gereicht.